



„Times“-Titelseiten*: Eine Gesichtsoperation für Englands älteste Lady

ENGLAND

„THE TIMES“

Zigarre von Bismarck

Britanniens Staatsfunk BBC verkündete, daß „ein Meilenstein in der Geschichte der Nation“ erreicht sei. 200 US-Tageszeitungen widmeten dem Meilenstein Schlagzeilen. Die zurückhaltende „Neue Zürcher Zeitung“ sprach gar von „revolutionären Änderungen“.

Das revolutionäre Ereignis: Die Londoner „Times“, Englands ehrwürdigste und älteste Lady, unterzieht sich einer Gesichtsoperation. Ab Dienstag dieser Woche bringt sie — wie jede gewöhnliche Tageszeitung der Welt — auf ihrer Frontseite die wichtigsten Nachrichten.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1785 zierten Kleinanzeigen die „Times“ auf der ersten Seite. Mochten Weltkriege ausbrechen oder Raumschiffe starten, für den „Times“-Leser begann der Tag mit Nachrichten von Geburt, Hochzeit und Tod, mit Stellenanzeigen (an deren Spitze ein Bibelvers prangt) und mit der „In Memoriam“-Kolumne (in der unbekannte Inserenten auch des von Hitler ermordeten SA-Stabschefs Ernst Röhm gedachten).

Auf Seite 1 konnte der Leser in der Spalte „Persönliches“ — „Seufzerkolumne“ genannt — erfahren, daß ein Inserent „einen ausgestopften Bluthund an ein Museum verschenken“ wollte. Oder: „Ein früherer Spion mit beglaubigten Ausweispapieren wird von führender Filmgesellschaft als technischer Berater für einen bedeutenden Spionagefilm gesucht.“ Letzte Woche stand dort: „Finanzminister bestätigt den Eingang von 50 Pfund von Jane Austen!“

Nur zweimal in zwei Jahrhunderten durchbrachen „Times“-Redakteure die Tradition: Der Tod der Nationalhelden Nelson (1805) und Churchill (1965) wurde auf der ersten Seite vermeldet.

So war die Frontseite der „Times“ das Symbol britischer Beständigkeit und vernobter Verstaubtheit. Ihre Umgestaltung erscheint den Engländern wie ein



„Times“-Chefredakteur Haley
„Wer die ‚Times‘ verläßt ...“



„Times“-Besitzer Lord Astor
... verliert jeden Einfluß ...



... auf die Regierung“: Früherer „Times“-Chefredakteur Dawson (l.)**

Staatsakt. Denn: „The Times“ ist mit ihrer Auflage von 257 000 Exemplaren eine nationale Institution.

Auf dem modernen, sechsstöckigen „Times“-Palast, dessen Außenwände mit mattglänzendem, polierten Schiefer verkleidet sind, weht ständig der Union Jack. Als einzige Tageszeitung druckt die „Times“ eine „Royal Edition“ (100 Exemplare) auf nie vergilbendem Papier — für den Hof und für Bibliotheken. Eine Treuhand-Kommission — Mitglieder: der Lord Oberrichter, der Gouverneur der Bank von England, der Präsident der Royal Society — wacht darüber, daß das Blatt „nie in unwürdige Hände fällt“.

Jetzt ist es hauptsächlich in den Händen des Lord Astor of Haver, 79, und seines Sohnes Gavin Astor, 47. Der Lord, als John Jacob Astor in New York geboren, Ur-Ur-Enkel des legendären Finanzmannes John Jacob Astor, verbringt seinen Lebensabend aus Steuergründen an der Riviera. Gavin Astor ist Company-Chef der „Times“; Vater und Sohn besitzen 321 074 der 356 830 „Times“-Aktien.

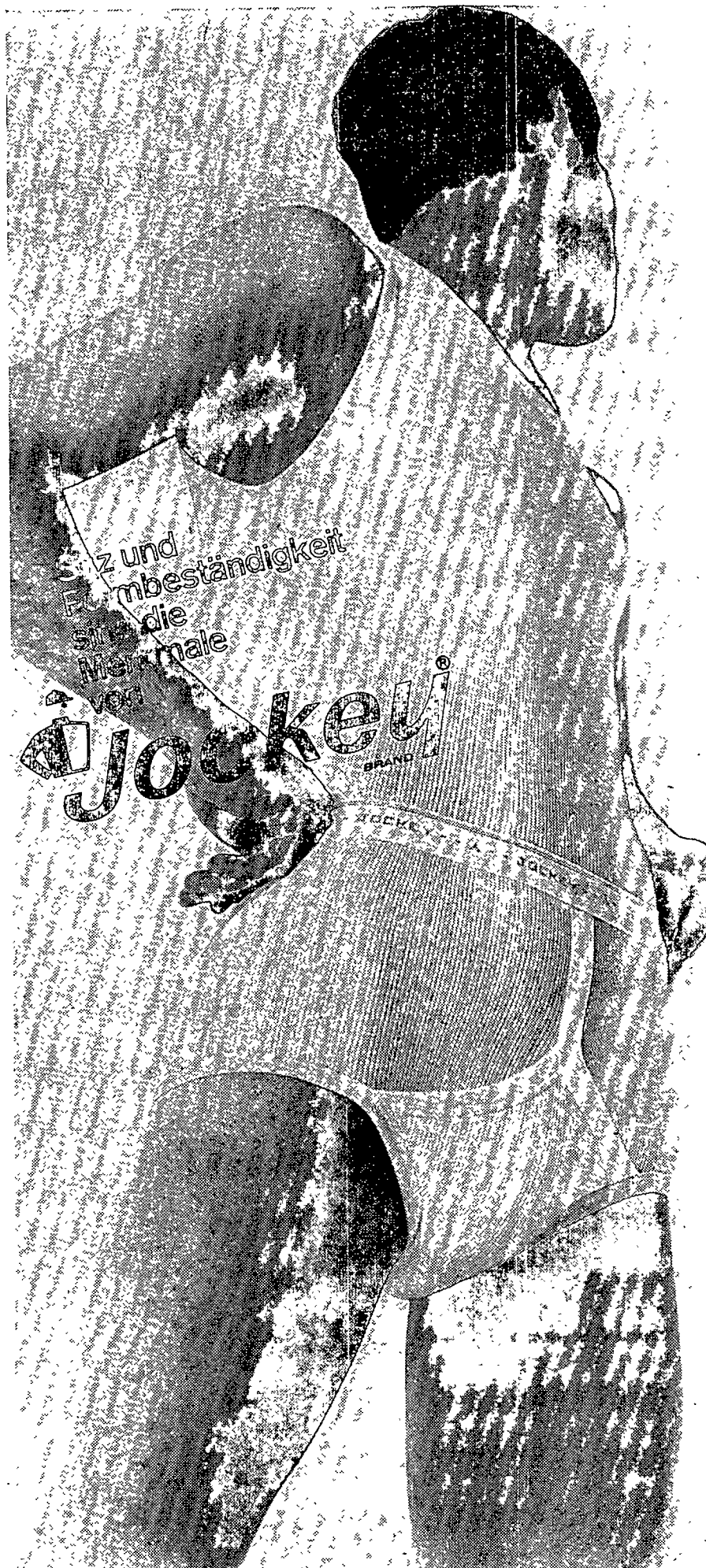
Die restlichen Zeitungs-Papiere gehören John Walter sen. und John Walter jr. — den Nachkommen jenes John Walter I., der 1785 die Werkstatt der Königlichen Buchdrucker am Printing House Square kaufte und die erste „Times“ herausbrachte. Dort erscheint das Blatt noch heute.

In ihrer Jugend war die „Times“ ein Sensationsblatt. John Walter lancierte Meldungen und unterdrückte Nachrichten für die Regierung und ließ sich dafür bezahlen. „Er ist in seinem Leben nicht einmal ehrlich gewesen“, klagte einer seiner Redakteure, ein gewisser Combe.

John Walter II und III machten die Zeitung ehrlich, unabhängig und erfolgreich. Bis 1865 stieg die Auflage von 4700 auf 76 000. Vor allem aber: Die „Times“ wurde mächtig. US-Präsident Lincoln hielt sie für die „größte Macht der Welt. Mächtiger ist vielleicht nur der Mississippi“. Die „Times“-Macht be-

* Links: Bisherige Normalaufmachung; rechts: Aufmachung bei Churchills Tod.

** Mit Premier Chamberlain (3. v. l.) und Außenminister Lord Halifax (4. v. l.) nach der Jagd in Scarborough.



gründete Thomas Barnes, der 1817 mit 31 Jahren die Chefredaktion übernahm. Barnes machte seine Gazette zum Kampforgan des reichen, politisch aber ohnmächtigen Bürgertums. Unter ihm, den England den großen „Donnerer“ nannte, agitierte die „Times“ gegen den Adel und die erblichen Privilegien. Sie forderte so lange eine Parlamentsreform, bis sie durchgesetzt war. „Barnes ist der mächtigste Mann im ganzen Land“, stöhnte Lordkanzler Lyndhurst.

Barnes' Nachfolger, John Thadeus Delane, stürzte Minister und Heerführer. Während des Krim-Krieges enthüllte er katastrophale Fehler der Führung; der Oberbefehlshaber mußte gehen.

Delane setzte seinen ganzen Ehrgeiz darein, Staatsgeheimnisse aufzuspüren und zu veröffentlichen. Ein britisches Ultimatum an den Zaren stand in der „Times“, bevor es abgeschickt war.

„Unsere geheimsten Entscheidungen werden in der „Times“ publiziert“, lamentierte Premierminister Aberdeen. Lord John Russell rief die Regierung auf, endlich die „ekelhafte Tyrannei“ des Blattes zu brechen. Queen Victoria empfahl, die Redakteure der Gazette aus den Salons der Gesellschaft zu verbannen. Das wagte niemand.

1878 gelang dem „Times“-Mann Henri de Blowitz der bis dahin größte Scoop. Auf dem Berliner Kongreß lud ihn Bismarck zum Abendessen ein. Zum Abschied reichte der Fürst dem Reporter eine Zigarre und gab ihm Feuer. Dem so ausgezeichneten de Blowitz öffneten sich alle Türen. Ein Kongreß-Mann spielte ihm den eben ausgehandelten Berliner Vertrag zu, de Blowitz schmuggelte den Text aus Deutschland hinaus, und die „Times“ veröffentlichte ihn in der Stunde der Unterzeichnung.

Mit 320 000 Pfund kaufte sich 1908 ein Mann in die „Times“ ein, der sich selbst „der Menschenfresser von Fleet Street“ nannte: Lord Northcliffe, der Besitzer der „Daily Mail“.

Den genialen Zeitungsmacher trieb der Wille zur Macht. Er half Lloyd George die Wahl gewinnen und stellte sich danach prompt gegen den Premier. Denn Lloyd George hatte sich geweigert, dem Presse-Lord seine Ministerliste zur Genehmigung vorzulegen.

Nach Northcliffes Tod — er starb in geistiger Umnachtung — wurde die einst kämpferische „Times“ Sprachrohr des konservativen Establishment. Geoffrey Dawson, der neue Chefredakteur, machte sich zum Komplizen der Appeasement-Politik des Premiers Chamberlain gegenüber Hitler-Deutschland. Gnadenlos strich er die alarmierenden Berichte seines Berliner Korrespondenten Norman Ebbutt zusammen. „Abend für Abend tat ich mein möglichstes, alles aus der Zeitung herauszuhalten, was ihre (der Deutschen) Empfindlichkeit verletzen konnte.“

Die geschonten Deutschen warfen am 28. September 1940 Bomben auf die „Times“ und zerstörten das Gebäude teilweise. „Die Stimme Englands ist zum Schweigen gebracht“, tönte der Großdeutsche Rundfunk.

Tot war die „Times“ nach Kriegsende nicht, aber die älteste überregionale Zeitung Englands zeigte Alterserscheinungen. Der Ritter Sir William Haley sollte die „gute alte Tante“ (so wurde sie inzwischen genannt) wieder fit machen.

Sir William, Sohn eines kleinen Angestellten, hatte seine Karriere bei der „Times“ begonnen: als Telephonist. Er

heiratete die Tochter des Auslandsredakteurs, arbeitete sich zum Chefredakteur des liberalen „Manchester Guardian“ hoch und wurde schließlich — als Generaldirektor der BBC — von der Queen geadelt.

Der verschlossene, brüske Selfmade-Sir, der einen schwarz-gelben Rolls-Royce fährt, machte die „Times“ zeit- und zeitungsgemäßer. Er brachte mehr Bilder, größere Überschriften und eine Frauenseite ins Blatt. Er möblierte die alte „Times“ modernistisch und rationalisierte die Redaktion: Manuskripte gehen per Fließband in die Setzerei.

Als Premier Wilson 1964 den militärischen Mitarbeiter des Blattes zum Lord Chalfont erheben ließ und ihn als Abrüstungsminister ins Kabinett berief, verabschiedete Sir William den Redakteur mit den Worten: „Viel Glück, aber Sie wissen — wenn Sie von der „Times“ ins Kabinett ziehen, verlieren Sie jeden Einfluß auf die Regierungspolitik.“

GASTRONOMIE

HILTON-PARIS

Stern verwehrt

Der Barbecue-Spezialist Walter Jetton, 68, der auf Präsident Johnsons Texas-Farm auch schon für Erhard gebrutzelt hat (Jetton: „Mein begeistertster Esser“), war mit 800 Pfund zartem amerikanischem Steakfleisch, Bratspießen und Hickory-Salz über den Ozean geflogen: In Texashut und Cowboy-Stiefeln briet er zur Einweihung des neuen Hilton-Hotels in Paris.

Der neue Hotel-Palast, elf Stockwerke hoch und mit 492 Zimmern bestückt (Baukosten: 68 Millionen Mark; Zimmerpreise: 65 bis 125 Mark), reckt sich zu Füßen vom Eiffelturm in der Avenue de Suffren, weit weg von fast allen Pariser Einkaufsstraßen, Museen und Amüsier-Vierteln. Er ist die 66. Hilton-Herberge und das erste große Hotel, das seit 35 Jahren in Paris neu gebaut worden ist. Der letzte luxuriöse Neubau war



Hotelier Hilton, Gast Gina Lollobrigida
Ein Wochenende umsonst

THE STANDARD BANK UND BANK OF WEST AFRICA

Durch den Zusammenschluss dieser beiden Banken sind nunmehr ihre Filialen in Hamburg nach mehr als 60 jähriger Tätigkeit am Platz vereinigt worden.

Die gemeinschaftlichen Geschäftsräume befinden sich
Hamburg 1, Schauenburgerstrasse 49.

Die vereinigten Banken verfügen über ein gemeinsames Filialnetz von über 1100 Zweigstellen und sind daher in der Lage, allen, die mit den folgenden Ländern Geschäfte betreiben oder einzuleiten wünschen, ihre mannigfaltigen Dienste anzubieten:

Süd- und Südwestafrika, Basutoland, Betschuanaland, Swasiland, Malawi, Rhodesien, Sambia, Kenia, Tansania, Uganda, Portugiesisch-Ostafrika, Kamerun, Gambia, Ghana, Nigeria und Sierra Leone.

Die Hamburger Niederlassung stellt die ihr vorliegenden neuesten Informationen allen an diesen Märkten Interessierten gern zur Verfügung.

Wenden Sie sich daher bitte an

THE STANDARD BANK LIMITED

Hamburg 1 Schauenburgerstrasse 49

Postanschrift: 2000 Hamburg 11, Postfach 440

Telefon: (0411) 36 24 61 Telex: 212412 stbk d

Telegramme: Africorum Hamburg